[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitproblemen gegenübergestellten Menschen. Wie wär's also mit einem Meisterfilm: «Adam und Eva und der Apfel, der zu wenig weit vom Stamme fiel»? Oder noch familiärer und wie ein melancholischer Nachklang zu einem früheren Streifen: «Goldrausch und die staatliche Hilfe». Ich bin überzeugt: der meines Wissens Schweizer Bürger gewordene Engländer Charlie Chaplin darf sogar auf eine Bundessubvention rechnen, wenn er das Thema der Staatshilfe endlich in die Filmgeschichte eingehen läßt.

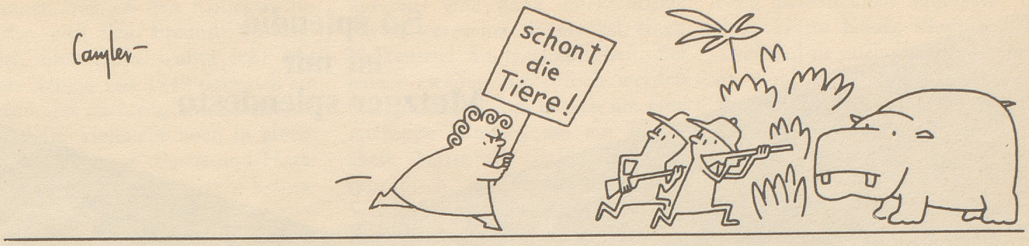
Heute schon freue ich mich auf Chaplins Alterswerk. Es wird die Tränen seiner und meiner Frau trocknen. *Philipp Pfefferkorn*

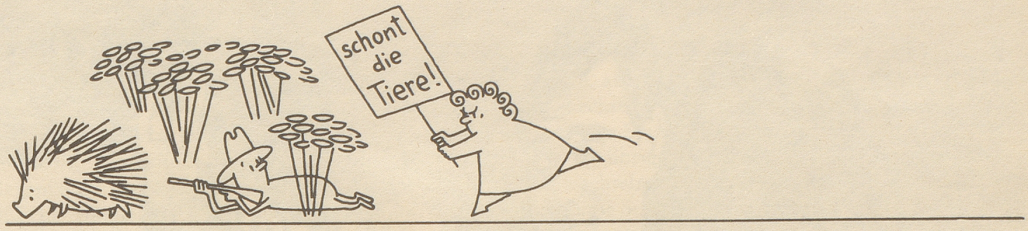
Am Hitsch si Mainig

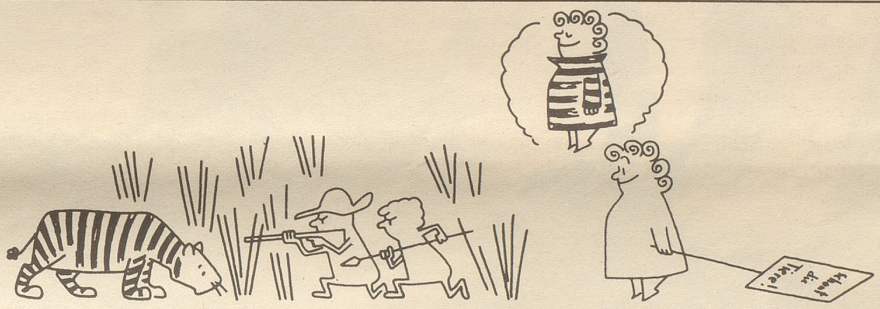
Aswenn im März hätt dar Härr Bundasroot Spühler am püntnarischa Khliina Root a Briaf gschribba, är sej also paraat, zum dia räätischa Baana zrugg zkhaufa. (Natüürli nitt uss siinam Sackh.) Allardings hej är gad no andari Privaat-Baana zübarnee, dia Zruggkhaufarej müassi also gschtafflat wärda, abar d Püntnar khönnand si druuf varloo, daß iarni Baana au emool zrugg khauft wärdandi. Punkht.

Sitt Joora varlangt dar Khlii Root, dar Grooß Root und also zganza Püntnar Volkh, daß dia Räätisch Baan entli vum Bund übarnoo wärdi. Und as isch lutt und tüttli gsaid und gschribba worda, daß dPüntnar Baana schpöötaschtans zum gliiha Zittpunkht müassandi zruggkhauft wärda, wia dLötschbärgbaan. Und jetz luag! Uff aimool pressiarand dBärrnar khogamääßig, zum dLötschbärgbaan an da Bund apzschtooßa und schu isch dar Härr Bundasroot Spühler mit siinam enärgischa Tepartament paraat, zeersch dar bessar rentiarand Lötschbärg zruggzkhaufa, denn dia andara bärrnischa Privaatbaana, und wenns denn no langa tej au dia Räätisch Baan. Natüürli a tschuppa Jöörli hinnadriii. Well – wia dar Härr Bundasroot schribbt – «für die Begründung des Rückkaufs der Lötschbergbahn und der Rhätischen Bahn abweichende Momente von Bedeutung seien». Was das haißa sötti, säbb waiß glaubi nu dar Bundasroot allai ...

Noch miinara Mainig hätt dar Härr Bundasroot Spühler aswas gääga zPüntnarland odar är tenkht, d Pündnar Regiarig hockhi witar vum Bundaspalascht awägg als d Bärrnar Regiarig ...







Warnung vor der Masse

Die Grandseigneure sterben aus.
Herr Lümmel und Frau Luder
ziehn unter tobendem Applaus
der Uebermacht ins Herrschaftshaus.
Die Masse kommt ans Ruder.

Sie gibt den Ton an und diktiert,
um uns sich anzupassen:
um rücksichtslos und ungeniert
durch alles, was sie produziert,
bewußt uns zu vermassen.

Vornehmheit und Désinvolture
sind ihr nie ganz geheuer.
Sie hat nicht Anmut, Stil, Allure
und ist nicht schöpferisch, dafür
ein sturer Wiederkäuer.

Den, der sich kühn ihr anvertraut,
läßt sie nicht ungeschoren,
weil sie plebejisch ist und laut.
Drum wehr dich heftig deiner Haut,
sonst bist auch du verloren!

Fridolin Tschudi